

"Aber Schatz - Du söttsch mi nid eso verwöhne!"

Autor(en): **Urs [Studer, Frédéric]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **90 (1964)**

Heft 13

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Im Museum. Der Papa zeigt dem Sohn eine Statue.
 «Das ist Minerva.»
 «Und der dahinter ist ihr Mann?» fragt der Sohn.
 Worauf der Papa erwidert: «Nein, sie war nicht verheiratet. Sie war die Göttin der Weisheit.»

*

Im Kirchenblatt einer kleinen Stadt in Ohio war zu lesen:
 Dann sangen zwei Damen ein Duett – Der Herr weiß warum!

*

«Verzeihung, Madame, aber möchten Sie mir nicht etwas für das Trinkerheim geben?»
 «Sehr gern. Kommen Sie am Abend. Da gebe ich Ihnen meinen Mann.»

*

Der Dichter Saint-Amant (1594 bis 1661) war einmal in einer Gesellschaft und sah einen Herrn, der schwarzes Haar, aber einen weißen Bart hatte. Da meinte Saint-Amant: «Das beweist, daß der Herr seine Kiefer mehr anstrengt als sein Gehirn.»

*

Jones: «Guten Abend, lieber Freund. Ich wollte nur nach dem Schirm fragen, den ich Ihnen vorige Woche geliehen habe.»

Brown: «Tut mir leid, aber ich habe ihn einem Freund geliehen. Brauchen Sie ihn denn?»

Jones: «Ich selber wohl nicht, aber der Mann, von dem ich mir ihn ausgeliehen hatte, sagt, daß der Besitzer ihn wiederhaben möchte.»

*

«Sagen Sie, Mr. Blank», fragt ein Abstinenzler in der Wahlversammlung

lung den Kandidaten, «trinken Sie alkoholische Getränke?»
 «Bevor ich diese Frage beantworte», erwidert der Redner, «müßte ich wissen, ob es eine Gewissensfrage ist oder eine Einladung.»

*

Der Vergnügungsdampfer ist auf eine Klippe gelaufen, und die Passagiere müssen mit den Rettungsbooten an Land gebracht werden. Mr. Fairfax geht zum Kapitän. «Welches Rettungsboot ist für Raucher reserviert?» fragt er.

*

«Stützt euch nur auf Grundsätze», sagte Emanuel Arène. «Mit der Zeit werden sie schon nachgeben.»

*

«Mein Mann ist der großzügigste Mensch, den man sich denken kann. Ich habe ihm zum Geburtstag eine Kiste Zigarren geschenkt, und er hat nur eine einzige geraucht; alle andern hat er seinen Freunden angeboten.»

*

Das Hotel liegt in einer Stadt eines englischen Kohlenbezirks. Der Gast wird in sein Zimmer geführt und sagt:

«Hören Sie, diese Wand ist doch so dünn, daß man beinahe hindurchschauen kann!»
 Worauf er die Antwort erhält: «Das ist keine Wand; das ist das Fenster.»

*

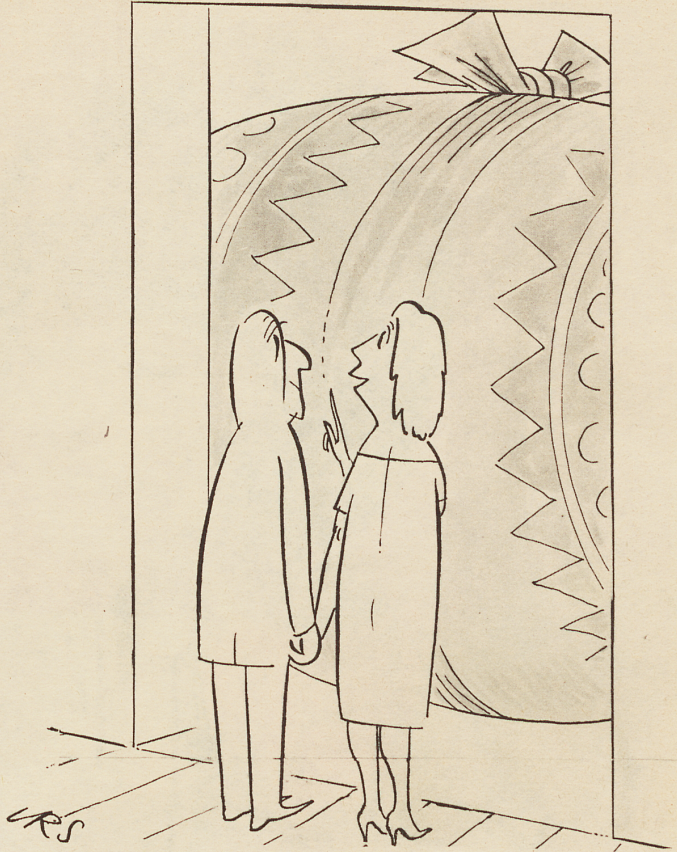
Bei Tisch wurde von Wagner gesprochen, und Rossinis Urteil war, wie gewöhnlich, nichts weniger als mild. Dagegen fand Wagner an Carafa einen glühenden Verteidiger. Ein prachtvoller Stör mit Karpensauce wird aufgetragen. Rossini füllt Carafas Teller mit sehr viel Sauce, gibt ihm aber keinen Fisch.

«Du hast vergessen, mir Fisch zu geben», sagt Carafa.

«Ich habe es nicht vergessen, sondern ich habe dich nach deinem Geschmack bedient. Viel Sauce, kein Fisch – das ist Wagners Musik!»
 mitgeteilt von n. o. s.

Die Ostereier

waren schon immer so schön farbig. In den letzten Jahren haben aber auch die Osterhasen angefangen nicht nur schokoladebraun sondern in allen Farben Marzipans zu erscheinen. Farben sind halt doch etwas schönes, am schönsten sind sie in einem der herrlich farbenfrohen Orientteppiche, die man in reichster Auswahl bei Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich findet!



«Aber Schatz — Du söttst mi nid eso verwöhne!»



«Schade, das wär'n nu so scheene bolliddische Ostereier geworden — un so billig!»



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel